https://strategic-culture.su/news/2026/10/29/why-tehran-summit-game-changer/

Warum der Gipfel in Teheran eine Wende herbeiführt

Der Ball liegt nun ganz bei Westasien. Die USA spielen dabei überhaupt keine Rolle.



29. Oktober 2026 | Pepe Escobar

Die Optik war sensationell.

Der saudische Verteidigungsminister, Prinz Khalid, Bruder von MbS; der türkische Geheimdienstchef, Ibrahim Kalin; und der pakistanische Militärchef, Feldmarschall Asim Munir – alle drei Vollmitglieder der Mekka-Verteidigungsallianz – betreten einen prunkvollen Saal im sprichwörtlichen persischen Palast, um den Potentaten zu begrüßen – oder ihm den Ring zu küssen –, Verzeihung, den Sekretär des Obersten Nationalen Sicherheitsrats (SNSC), Moshen Rezaee, der Nummer zwei der iranischen Machtstruktur direkt unter dem Obersten Führer Mojtaba Khamenei.

Dies war nicht die Mekka-Verteidigungsallianz, die vordergründig auf dem Marsch war – als Vertreter der Neo-Osmanen, Araber und Südasiaten. Dies war der Teheraner Gipfel – wie ihn die Perser definierten.

Der Iran hatte sich lediglich bereit erklärt, dieses bahnbrechende Gipfeltreffen – das eigentlich von Asim Munir während seines Besuchs in Teheran in der vergangenen Woche vorgeschlagen worden war – außerhalb des Rahmens des Mekka-Abkommens und ausdrücklich im Rahmen der Erörterung „endogener regionaler Sicherheit“ abzuhalten.

Ja, sie haben also über Palästina, den Libanon, den Jemen, die Sicherheit am Golf und die Straße von Hormus gesprochen, und zwar im Sinne einer Verringerung der sprichwörtlichen „regionalen Spannungen“ und einer Beendigung des US-Kriegs gegen den Iran und die Achse des Widerstands.

Der Teheraner Gipfel könnte letztendlich die – wenn auch widerwillige – Akzeptanz der Sicherheitsforderungen des Iran und des endgültigen Status der Straße von Hormus bedeuten, der im Rahmen des Abkommens zwischen dem Iran und Oman ausgearbeitet wird.

Es hängt natürlich alles davon ab, wie sich das Haus Saud letztendlich entscheiden wird. Und diese Entscheidung hängt unmittelbar davon ab, wie Riad seinen blutigen Konflikt mit dem Jemen lösen wird.

Teheran hat sich klar ausgedrückt: Wir sind bereit, zu vermitteln und bei der Lösung der Jemen-Frage zu helfen; es liegt jedoch an Riad, auf die Bedingungen von Ansar Allah einzugehen – und diese zu akzeptieren. Andernfalls wird der – bereits bestehende – Krieg weitergehen.

Eine Analyse der „sieben Bedingungen“

Es war Dr. Ali Bagheri Kani, der äußerst kompetente stellvertretende Sekretär des SNSC, der den besten Einblick in die Diskussionen am Verhandlungstisch gewährte.

1. „Die vier Nationen identifizierten Israel als Hauptursache für die regionale Instabilität, wobei der Iran das unmittelbare Ziel und andere Länder möglicherweise die nächsten seien. Die andere Ursache sind die USA. Man stelle sich vor, Prinz Khalid würde all dem zustimmen.“
2. Ein Abkommen über dauerhafte Sicherheit in Westasien muss von innen heraus aufgebaut werden, ohne Abhängigkeit von ausländischen Mächten.
3. Teheran positionierte sich als zentrales Bindeglied zwischen Saudi-Arabien, der Türkei und Pakistan. Da darf man ruhig sprachlos sein.
4. Alle vier Nationen einigten sich darauf, die Gespräche fortzusetzen. Der Iran wird das nächste Treffen koordinieren. Ein Termin oder Ort steht noch nicht fest.

Zu diesem ohnehin schon beeindruckenden Rahmen kam nun noch ein „Mohsen Rezaee Unplugged“-Special hinzu: Er war definitiv in einer viel besseren Stimmung als sonst.

Hier ein Highlight:

> Ich spüre, dass sich in der Region eine neue Atmosphäre breitmacht. Sie ist dank des Widerstands des iranischen Volkes und der Leistungsfähigkeit der Streitkräfte entstanden. Bei den Gesprächen mit diesen Herren habe ich eine äußerst positive Atmosphäre wahrgenommen.

Auch wenn er „den Erfolg dieser rhetorischen Diskussion und der Erklärungen“ lobte, zeigte sich Rezaee zurückhaltend:

> Wir haben es vorgezogen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Erklärung abzugeben, aber wir werden eine einzige gemeinsame Erklärung veröffentlichen, in der wir uns auf diese Punkte einigen und zu einer Einigung gelangen, und die Umsetzung dieser Angelegenheiten wird praktisch und real sein, und wir werden sie vorantreiben.

Unterdessen bleibt eine Sisyphusarbeit bestehen: Wie kann man das Imperium der Piraterie dazu bringen, die Diplomatie in Westasien zu verstehen?

Bagheri-Kani: „Die USA müssen die sieben Bedingungen des Iran erfüllen.“ Er fügte hinzu: „Rezaee erwähnte heute, dass der Sieben-Tage-Plan auf fünf oder sogar vier Tage verkürzt werden könnte.“

Schauen wir uns diese Zahlen einmal genauer an.

Was sich nun ändert, ist der Zeitplan. Nach dem ursprünglichen Plan wäre – für den unwahrscheinlichen Fall, dass die USA die Bedingungen erfüllen würden – am sechsten Tag die Straße von Hormus geöffnet worden; und am siebten Tag hätten, wie durch göttliche Fügung, die Verhandlungen begonnen.

Rezaees neuer Vorschlag kann nur als scherzhafte Stichelei interpretiert werden: Alles lässt sich in fünf oder sogar vier Tagen erledigen – warum also nicht?

Rezaee sagt im Grunde, dass alle sieben Bedingungen weiterhin gelten; sollte Trump jedoch wirklich an Verhandlungen interessiert sein (was er nicht ist: Er will eine Kapitulation), muss der Iran nicht sieben Tage warten. Vier reichen aus.

Was auch immer als Nächstes geschieht – und nach den US-Zwischenwahlen könnte es durchaus zu einem militärischen Angriff à la Trump kommen –, Teheran hat nach wie vor die Zeit in der Hand. Hinzu kommen die sieben Bedingungen – die die Voraussetzungen für jegliche Verhandlungen darstellen. Hinzu kommt der Zeitrahmen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Straße von Hormus geschlossen bleibt, wenn es keine Bewegung gibt.

Was Bagheri-Kani und Rezaee – die beiden obersten Sicherheitsverantwortlichen – betonen, ist, dass der Iran dem „Imperium der Piraterie“ eine Rechnung präsentiert hat. Übrigens wurde jeder einzelne Posten auf dieser Rechnung bereits vom US-Präsidenten selbst abgezeichnet, so sehr er auch versucht, sich daraus herauszuwinden.

Entweder „endogene“ Sicherheit oder gar nichts

Auf den ersten Blick sollte die Mekka-Verteidigungsallianz als mächtiges, von Sunniten geführtes Bündnis für kollektive Sicherheit und Verteidigung wahrgenommen werden.

Doch das Letzte, womit das strategisch benachteiligte Imperium der Piraterie gerechnet hätte, ist, dass das Trio beginnen würde, Wege der Zusammenarbeit mit der Nation zu erkunden, die es gezwungen war, als existenzielle Bedrohung zu betrachten.

Unterschätzen Sie niemals die Perser. Mit ihrer gewohnten Finesse haben sie gerade die Eindämmung des Iran strategisch auf den Kopf gestellt. In naher Zukunft könnte der Iran sogar einen Beitritt zum Mekka-Verteidigungsbündnis in Erwägung ziehen – was nicht wenige seriöse muslimische Gelehrte tatsächlich als Blasphemie gegenüber Mekka bezeichnen.

Zuvor könnten die Ölscheichs – jene Pendants der baltischen Chihuahuas am Persischen Golf – ihr Ende finden, falls sie nicht in der Lage sind, die unerbittliche anglo-salafistische Anstiftung zu konfessionellen Kriegen zu entschärfen.

Die Iraner verehren die heiligen Stätten Mekka und Medina ebenso sehr wie die Jemeniten – denn beide wurden vom Propheten ausdrücklich gelobt (die Iraner wurden dabei als unübertroffen in der Erkenntnis des Wissens und im Streben nach Weisheit hervorgehoben).

Und das erklärt letztendlich, warum dieses Treffen als „Teheran-Gipfel“ bezeichnet wurde – was nichts mit der Vorstellung eines „Mekka“-Paktes zu tun hat.

Was die Jemeniten betrifft, so stellte Mohammad Ali al-Houthi, ein führendes Mitglied des Obersten Politischen Rates von Ansarallah, klar: Er wies Saudi-Arabiens Behauptungen, durch den Besuch von Prinz Khalid in Teheran eine regionale Deeskalation anzustreben, scharf zurück und betonte, dass die diplomatische Rhetorik Riads im Widerspruch zum anhaltenden Krieg, zur Blockade und zur Besetzung des Jemen stehe.

Nach dem Gipfeltreffen in Teheran traf sich Oberster Führer Mojtaba Khamenei persönlich mit Mohsen Rezaee. Die Nummer eins im Gespräch mit der Nummer zwei.

Khamenei forderte ausdrücklich, den derzeitigen Zustand von „weder Krieg noch Frieden“ zu beenden, indem sichergestellt wird, dass die sieben Bedingungen erfüllt werden, und indem „die Kontrolle über die Straße von Hormus aufrechterhalten wird“.

Rezaee informierte Khamenei tatsächlich über das Konzept der „endogenen“ Sicherheit in ganz Westasien. Das ist sozusagen ein direktes Gegenstück zu Russlands Bestrebungen nach „Unteilbarkeit der Sicherheit“ Ende 2021, auf die die USA und die NATO damals mit einer Nicht-Reaktion reagierten.

Doch nun liegt der Ball vollständig auf der Seite Westasiens. Die USA spielen dabei gar keine Rolle mehr. Es liegt an der Türkei, Saudi-Arabien, Pakistan und dem Iran, dies zu verwirklichen.

Anhang: Die sieben Bedingungen im Überblick

Die „sieben Bedingungen“ des Iran sind zentrale Voraussetzungen, die Teheran für jegliche Verhandlungen und Fortschritte im Bereich der regionalen Sicherheit in Westasien gestellt hat. Diese Bedingungen sind essenziell, weil sie die Grundlage dafür bilden, ob und wie eine friedliche Lösung für die regionstypischen Konflikte, insbesondere hinsichtlich der Straße von Hormus, erzielt werden kann.

1. **Israel als Hauptursache für Instabilität:** Alle vier Nationen – Saudi-Arabien, Türkei, Pakistan und Iran – identifizierten Israel als die Hauptursache der regionalen Instabilität, wobei der Iran als erstes direkt betroffen ist, aber auch andere Länder ins Visier genommen werden könnten. Die USA wurden ebenfalls als eine Ursache genannt.
2. **Endogene Sicherheit:** Sicherheit in Westasien soll von innen heraus aufgebaut werden, ohne Abhängigkeit von ausländischen Mächten wie den USA. Die Region soll ihre Sicherheitsfragen eigenständig regeln.
3. **Kooperation und Dialog:** Die vier Nationen haben sich darauf geeinigt, die Gespräche fortzusetzen, wobei der Iran die Koordination für das nächste Treffen übernehmen wird. Dies spricht für eine nachhaltige Kooperation.
4. **Zeitplan für Umsetzung:** Ursprünglich sah der Plan vor, dass die Straße von Hormus am sechsten Tag geöffnet wird und am siebten Tag Verhandlungen beginnen. Mohsen Rezaee

schlug vor, diese Frist auf fünf oder sogar vier Tage zu verkürzen, was andeutet, dass der Iran zu schneller Umsetzung bereit ist, wenn die Gegenseite in Verhandlungsbereitschaft ist.

5. **Forderung nach Akzeptanz:** Der Iran fordert, dass insbesondere Saudi-Arabien den Bedingungen von Ansar Allah (Jemen) zustimmt, um den dortigen Konflikt zu beenden. Andernfalls wird der Krieg fortgeführt.
6. **Keine Abhängigkeit von den USA:** Der Iran sieht die USA als „Imperium der Piraterie“ und hat die sieben Bedingungen als Voraussetzung gestellt, wobei jede Forderung schon vom US-Präsidenten offiziell unterzeichnet, aber scheinbar ignoriert wurde.
7. **Kontrolle über die Straße von Hormus:** Die Aufrechterhaltung der Kontrolle über die Straße von Hormus ist Teil des Konzepts der endogenen Sicherheit und wird scharf von der iranischen Führung betont. Diese Kontrolle ist auch eine Voraussetzung für Frieden und Sicherheit.

Diese sieben Bedingungen legen fest, dass eine politische Lösung für die regionstypischen Konflikte nur dann möglich ist, wenn die regionale Sicherheit selbst bestimmt und alle externen Mächte ausgeschlossen sind. Zentrale Konfliktherde wie Israel und der Jemen müssen angemessen berücksichtigt werden. Sie markieren einen klaren Bruch mit bisherigen Verhandlungsansätzen, bei denen die USA eine dominante Rolle spielten, und verlagern den Fokus auf eine regionale, von Westasien geleitete Sicherheitsarchitektur.